

“LOHENGRIN” 30.11. – Bologna gilt zurecht als die Wagner – Stadt Nummer 1 in Italien. Das beweisen nicht nur 7 praktisch ausverkaufte Vorstellungen, das beweist auch ein fachkundiges Publikum, das eine vor allem im Bereich der Sängerschar erstaunliches Niveau aufweisende Aufführung mit würdigem Applaus bedachte.

Großes Interesse weckte Martina SERAFIN als Elsa, die ja seit einiger Zeit unter Opernfreunden als Geheimtip für das jugendlich-dramatische Fach gehandelt wird. Ihre Leistung in dieser Aufführung bewies nachdrücklich, daß sie über dieses Stadium bereits weit hinaus ist. Ihre stimmlichen Mittel sind für dieses Fach bestens geeignet. Ihr großer, schlanker Sopran meistert fast mühelos die Klippen der Elsa und blüht in der Höhe so richtig auf. Zeigte sie zu Beginn noch Nervosität, was sich im Flackern in der Stimme äußerte, so war diese spätestens mit der Ankunft des Lohengrin verflogen. Im Brautgemach zeigte sie dann, daß ihr Sopran auch über dramatische Qualitäten verfügt. Mit ihrer blendenden Bühnenerscheinung wußte sie diese von der Gestaltung her eher unergiebige Rolle dem Publikum doch schmackhaft zu machen. Insgesamt bot Martina Serafin eine Leistung, die zu beträchtlichen Hoffnungen in diesem Fach Anlaß gibt. Erfreulich ist, daß sie den vorgezeichneten Weg vorsichtig beschreitet, nichts überstürzt und ohne Eile eine einschlägige Rolle nach der anderen erarbeitet. Doris SOFFELs schöner heller Mezzosopran ist für die schwierige Partie der Ortrud sehr gut geeignet, allerdings ließen sich Höhenprobleme nicht ganz kaschieren, was den positiven Gesamteindruck nicht wesentlich beeinträchtigte, kann man dies doch auch wohlwollend als Stilmittel interpretieren. Christopher VENTRIS war ein sehr schön singender Lohengrin mit guter Bühnenerscheinung. Sicherlich ist er nicht als Heldentenor einzustufen, er befindet sich auch nicht auf dem Weg dorthin. Sein heller, schlanker Tenor ist mit genügend Stahl ausgestattet, um einerseits die Schönheiten der Partie zum Klingen zu bringen und andererseits, um sich gegen das Orchester durchzusetzen. Zu einem ganz prominenten Vertreter des Lohengrin fehlt seiner Stimme allerdings ein unverwechselbares Timbre. Eine erstaunliche Leistung erbrachte Johannes von DUISBURG. Mit großem dunkel-dramatischen Bariton singt und gestaltet der noch junge Sänger den Telramund in einer Weise, als wenn dies die leichteste Sache der Welt wäre. Der Opernfreund sollte seine Entwicklung weiter im Auge behalten.

Der auch in Wien nicht unbekannte Giorgio SURJAN sang mit seinem schönen Baß fast eine Bel-canto-Version des König Heinrich. Morten Frank LARSEN, in Wien von seinen Auftritten an der Volksoper bekannt, verkörperte mit kräftigem Bariton den Heerrufer. Auch seine Leistung läßt für die Zukunft einiges erwarten.

Die Begegnung mit Daniele GATTI als Dirigent im Wagner-Fach war besonders reizvoll, hat er doch im Oktober mit seiner Neueinstudierung des “Simon Boccanegra” in Wien bei Publikum und Presse großen Erfolg. Auch beim “Lohengrin” zeigte er, daß großes Potential in ihm steckt. Spürte er auf der einen Seite detailverliebt jeder Melodie nach, was sich in der Realität in sehr langsamen Tempi manifestierte, so zeigte er seine Meisterschaft besonders bei der Gestaltung großer Steigerungen (Königsgebet im 1. Akt, Finale 2. Akt). Er scheute aber auch nicht vor schnellen Tempi zurück wie z. B. das Vorspiel zum 3. Akt. Das Orchester folgte ihm willig, stieß aber des öfteren an die Grenzen seiner technischen Möglichkeiten. Auch der Chor hinterließ insgesamt einen gut studierten Gesamteindruck, ohne jedoch die enormen technischen und sprachlichen Schwierigkeiten verleugnen zu können.

Die Inszenierung war Daniele ABBADO anvertraut, der in interessanten Bühnenbildern von Giacomo ANDRICO und nicht allgemein kleidsamen Kostümen von Nanà CECCHI die Oper relativ statisch abrollen ließ. Auch hier ist es nicht gelungen, eine überzeugende szenische Lösung für das Brautgemach zu finden. Der Schwan erschien auf einer Leinwand, wurde einmal ganz natürlich, einmal verzerrt oder unscharf

gezeigt, wirkte aber glücklicherweise nie peinlich. Neue Einsichten in die Psychologie der Rollen waren nicht zu gewinnen, was aber nicht unbedingt negativ bewertet werden soll. Das Publikum bedankte sich mit Bravo – Rufen für eine sehr positive Aufführung des “Lohengrin”, wobei die Bravos nicht immer gerecht verteilt waren. Aber das mag ein durchaus subjektiver Eindruck sein.

Hans Sabaditsch

“DER NEUE MERKER” Wien